

Liestal, 3. Dezember 2024/BKSD

## Stellungnahme

---

Vorstoss	Nr. <b>2024/622</b>
Postulat	von Ernst Schürch
Titel:	<b>PH verbessern: Stärkere Zusammenarbeit der PH mit Ausbildungsschulen zur Vorbereitung auf den Berufsalltag</b>
Antrag	Vorstoss ablehnen

### Begründung

Dem Regierungsrat ist es wichtig, dass die angehenden Lehrpersonen während ihrer Ausbildung möglichst gut auf den Berufsalltag vorbereitet werden. An der PH FHNW bestehen bereits heute Ausbildungsgefässe, in denen die Studierenden auf den zukünftigen Berufsalltag vorbereitet werden. Der Studienbereich «Berufspraktische Studien» nimmt hierbei eine wichtige Rolle ein. Dieser Studienbereich zielt darauf ab, den Studierenden einen erfolgreichen Einstieg als Lehrperson in der Schule zu ermöglichen.

Die Berufspraktischen Studien setzen sich im Studiengang Primarstufe aus drei Praxisphasen zusammen:

- Basisphase
- Partnerschulphase
- Fokusphase

In der Basisphase setzen sich die Studierenden mit den Grundlagen der Unterrichtsplanung und -gestaltung auseinander und absolvieren ein dreiwöchiges Praktikum. In der Partnerschulphase nehmen die Studierenden über zwei Semester hinweg jeweils anderthalb Tage in der Woche am Schul- und Unterrichtsgeschehen an einer Partnerschule teil, mit welcher die PH FHNW ein enges Kooperationsverhältnis pflegt. Zusätzlich finden in der Partnerschulphase Blockwochen statt, bei denen die Studierenden intensiv in der Partnerschule eingebunden sind. Die Partnerschulphase dient den Studierenden dazu, sich mit der gesamten Breite der Anforderungen des Lehrberufes auseinanderzusetzen. Die Studierenden besuchen in dieser Phase eine Stammklasse bei einer ausbildenden Lehrperson und werden von dieser eng begleitet und unterstützt. Darüber hinaus sammeln sie zusätzliche Erfahrungen im Schulfeld, insbesondere über die Beteiligung an ausserunterrichtlichen Aktivitäten, die ihnen breite Einblicke in das Berufsfeld geben (u.a. Unterstützung bei der Durchführung von Elterngesprächen und Elternabenden). Gegen Ende des Studiums, in der Fokusphase, absolvieren die Studierenden ein vierwöchiges Praktikum und übernehmen die Hauptverantwortung für die Gestaltung des Unterrichts.

Die Berufspraktischen Studien sind demnach ein zentraler Pfeiler der Lehrpersonenausbildung. Um möglichst viel davon profitieren zu können, ist der persönliche Einsatz der Studierenden ausschlaggebend. Damit sie die eigenen beruflichen Kompetenzen aufbauen können, müssen die Studierenden ein hohes Mass an Engagement mitbringen.

Mit Start der Studienvarianten Quereinstieg im Studienjahr 2021/2022 und BachelorPlus/Master-Plus im Studienjahr 2023/2024, bei denen die Studierenden gleichzeitig einer bezahlten Tätigkeit

im Schulfeld im Umfang von 30 bis 50 Prozent nachgehen, wurde in diesen Studienvarianten auch das Mentorat «Begleiteter Berufseinstieg» eingeführt. Im Rahmen dieses Mentorats erhalten die Studierenden beim Einstieg in den Lehrberuf eine besonders intensive Unterstützung. Die Mentorinnen und Mentoren der ausbildungsverantwortlichen Schule begleiten die Studierenden mit Beginn der Anstellung während zwei Jahren beim d Berufseinstieg. Die qualifizierten Mentorinnen und Mentoren bieten vielfältige Unterstützung: Sie dienen als Ansprechpersonen bei Fragen zum Unterricht, zur Gestaltung von Unterricht, zur Lehrmittelauswahl und der Zusammenarbeit mit Eltern. Daneben bieten sie Unterstützung bei der Erstellung von Unterrichtsplanungen und dem Aufbau eines beruflichen Netzwerkes. Die Mentorinnen und Mentoren führen regelmässige Gespräche mit den Studierenden, machen Hospitationen, geben Rückmeldungen zum Unterricht und bereiten gemeinsam mit den Studierenden Elternanlässe sowie -gespräche vor.

Weiter hat die PH FHNW auch im Rahmen der jüngsten Reakkreditierung ihre Studiengänge im Hinblick auf die Praxisbedeutsamkeit weiterentwickelt. So sind die Elternarbeit und das Führen von Elterngesprächen bereits jetzt Teil der Lehrveranstaltungen und werden in diversen Modulen angeboten. Die PH FHNW stellt neu mit den reakkreditierten Studiengängen sicher, dass alle Studierende diesen Inhalten unabhängig von ihrem Wahlverhalten in ihrem Studiengang begegnen. Damit wird sichergestellt, dass zukünftig alle Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge aller Schulstufen das Führen von Elterngesprächen in ihrer Ausbildung erlernen und erproben und damit gut auf den Berufsalltag vorbereitet sind.

Praxisbedeutsamkeit ist einer der zentralen Ausbildungsgrundsätze der PH FHNW. Wie ausgeführt, bietet das bestehende Angebot der PH FHNW den Studierenden der verschiedenen Studiengänge vielfältige Möglichkeiten, um sich praxisnah auf den zukünftigen Berufsalltag vorzubereiten. Dabei und gemäss ihrem Bedarf arbeitet die PH FHNW bereits jetzt eng mit den Schulen des Bildungsraums zusammen, was der Regierungsrat begrüsst.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die anspruchsvolle Lehrpersonenausbildung nur in der Kombination zwischen Hochschulstudium und berufspraktischen Erfahrungen gelingen kann. Dabei sind die Aufgaben zwischen Schulen und Hochschule klar verteilt, wobei der Hochschule als Institution, welche letztlich den Studienabschluss ausstellt, eine übergeordnete Rolle zukommt. Diese Aufgabenteilung ist seit der Gründung der ersten Pädagogischen Hochschulen in den frühen 2000er Jahren schweizweit etabliert. Die Gründung der Pädagogischen Hochschulen war Teil der Bildungsreformen, die im Rahmen des neuen Bundesgesetzes über die Berufsbildung und des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes umgesetzt wurden. Die Verschiebung der Lehrpersonenausbildung vom ehemaligen Lehrerseminar zu den Pädagogischen Hochschulen war somit eine nationale Entwicklung und diente der Aufwertung des Lehrberufs.

Eine Rückverlagerung der Ausbildung von der PH hin zu den Schulen, würde nicht nur einen beträchtlichen Mehraufwand für die Schulen generieren, sondern auch die Aufgabenteilung zwischen Pädagogischer Hochschule und Schulen in Frage stellen.

Aufgrund der vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Landrat den Vorstoss abzulehnen.